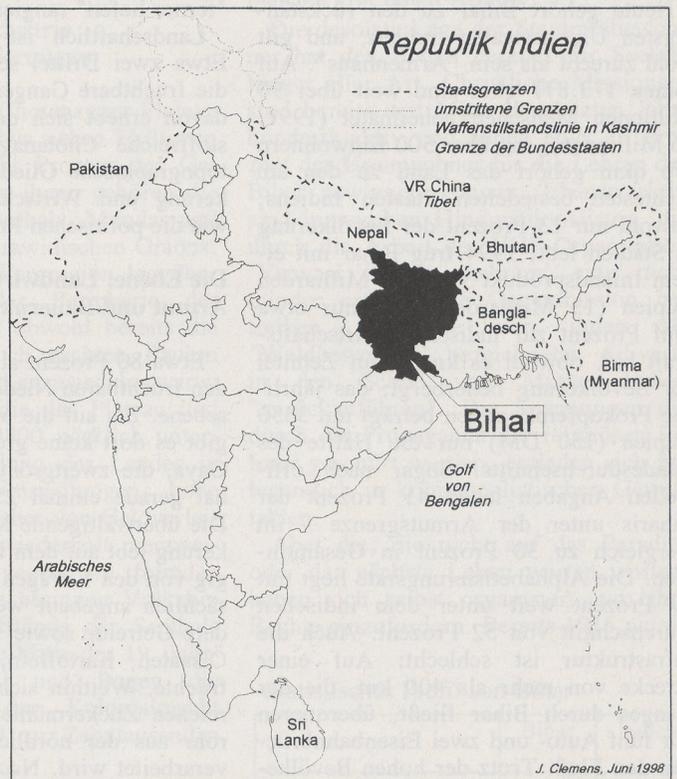


Bundesstaaten Indiens:

BIHAR

von Eric Töpfer

Mit dieser Ausgabe setzen wir die Serie von Portraits der Bundesstaaten Indiens fort. Sie beabsichtigen, ihren Teil dazu beizutragen, dem auffallenden Mangel an deutschsprachigen Informationen über die ethnisch, sprachlich, kulturell, politisch und ökonomisch sehr differenzierten indischen Regionen und Bundesstaaten zu begegnen. Indien wird hierzulande zumeist - in hartnäckiger Ignorierung seiner Vielfalt -, als monolithischer Einheitsstaat dargestellt. Bereits erschienen sind die Länderportraits Andhra Pradesh, Tamil Nadu, Kerala und Assam in den Ausgaben 2/97, 3/97, 6/97 und 1-2/98 von 'Südasiens'.



"Der Ort ist mit vergoldeten Säulen geschmückt, eingefasst von goldgetriebenen Schlingpflanzen und mit silbernen Vögeln besetzt. In seinem Zentrum steht - umgeben von großen Gärten - der königliche Palast, der für jeden offen ist, sogar, wenn der König sich die Haare kämmt läßt oder sich ankleidet. 15 Kilometer erstreckt sich die Stadt entlang der Ufer des Ganges und ist umgeben von einem hölzernen Wall mit 570 Türmen und 64 Toren." Voller Staunen beschrieb so der Grieche Megasthenes Pataliputra, die Hauptstadt des Maurya-Reiches, als er um 300 v. Chr. als Gesandter des Seleukos am Hofe König Chandraguptas weilte. Die Stadt nahe der Mündung des Gandak-Flusses in den Ganges existiert noch heute und trägt den Namen Patna. Mit 1,1 Millionen Einwohnern nur noch eine zweitrangige Metropole ist sie die Landeshauptstadt von Bihar, des nach Uttar Pradesh bevölkerungsreichsten Unionsstaates Indiens.

Vom Zentrum Indiens zum "Armenhaus" des Landes

Bihar - Vihara, die Bezeichnung für buddhistische Klöster, erinnert an eine längst vergangene Blütezeit der östlichen

Gangesebene, die für tausend Jahre beinahe ununterbrochen das politische und kulturelle Zentrum Indiens war.

Im 5. Jahrhundert v. Chr., in der Zeit als Buddha und Mahavira der Stifter der Jain-Religion durch die fruchtbare Ebene wanderten, um ihre Lehren zu verkünden, begann der Aufstieg der Region mit der Gründung des Magadha-Reiches. Als Stammland der Maurya-Könige Chandragupta und Ashoka wurde die Region zum Kerngebiet des ersten indischen Großreiches. Ashoka, nachdem er auf dem Höhepunkt seiner Macht dem Krieg abgeschworen hatte, wurde zum Schutzherrn und Förderer des Buddhismus. Noch heute zeugen die Tempelanlagen von Bodhgaya und Rajgir südlich von Patna von dieser Zeit. Auch die Guptas, die im 4. Jahrhundert n. Chr. von Pataliputra aus über weite Teile Nordindiens herrschten, förderten Religion, Wissenschaft und Kunst. Kalidasa verfaßte an ihrem Hof seine Dramen, das Dezimalsystem wurde erfunden, Astronomen wußten um die Kugelform der Erde, und an der Universität von Nalanda studierten Schüler aus ganz Asien. Doch nachdem das Gupta-Reich unter dem Ansturm der Hunnen zusammengebrochen war, setzte im 6. Jahrhundert der Niedergang ein, von dem sich das Land bis

heute nicht erholt hat.

Nachdem es über Jahrhunderte eine unbedeutende Provinz des Delhi-Sultanats war, rückte es im 16. Jahrhundert noch einmal für ein Jahrzehnt ins Zentrum indischer Geschichte, als Sher Shah, ein Heerführer des ersten Moghuls Babur, dessen Sohn Humayun vom Thron vertrieb und auf den Ruinen Pataliputras seine neue Hauptstadt Azimabad, das heutige Patna, errichtete. Obwohl sein zentrales Verwaltungssystem zum Vorbild für die Moghulen wurde, hielt sein Reich der Rache Humayuns nicht stand und erneut wurde die östliche Gangesebene bedeutungslose Provinz zwischen Doab und Gangesdelta.

Die wohl folgenschwerste Schlacht für die Entwicklung Bihars wurde aber erst im Jahr 1764 geschlagen, als die Söldnertruppen der East India Company unter dem Befehl Hector Munros 100 Kilometer westlich von Patna, bei Buxar, die vereinten Heere des Moghul-Reiches und der Nawabs von Oudh und Bengalen besiegten. Als Folge dieser Niederlage übertrug der Moghul-Kaiser der East India Company die Steuerhoheit über die Provinz Bengalen, die damals den gesamten unteren Gangeslauf umfaßte. Erst 1912 wurden Bihar und Orissa, zusam-

mengefaßt zu einer Provinz, von Bengalen getrennt, und 1935 folgte die Eigenständigkeit Orissas, durch die Bihar bis auf kleine Korrekturen seine heutigen Grenzen erhielt.

Heute gehört Bihar zu den rückständigsten Unionsstaaten Indiens, und gilt wohl zurecht als sein "Armenhaus". Auf seinen 173.877 qkm sind weit über 90 Millionen Menschen beheimatet (1991: 86 Millionen); mit über 500 Einwohnern pro qkm gehört das Land zu den am dichtesten besiedelten Staaten Indiens, obwohl nur 13 Prozent der Bevölkerung in Städten lebt. 1994 trug Bihar mit einem Inlandsprodukt von 334 Milliarden Rupien (13 Milliarden DM) nur etwa fünf Prozent zur indischen Wirtschaftskraft bei, obwohl es knapp ein Zehntel der Bevölkerung beherbergt; das jährliche Prokopfeinkommen beträgt mit 3650 Rupien (150 DM) nur die Hälfte des Landesdurchschnitts. Sogar nach offiziellen Angaben leben 41 Prozent der Biharis unter der Armutsgrenze - im Vergleich zu 30 Prozent in Gesamtindien. Die Alphabetisierungsrate liegt mit 39 Prozent weit unter dem indischen Durchschnitt von 52 Prozent. Auch die Infrastruktur ist schlecht: Auf einer Strecke von mehr als 400 km, die der Ganges durch Bihar fließt, überqueren nur fünf Auto- und zwei Eisenbahnbrücken den Fluß. Trotz der hohen Bevölkerungsdichte ist das Straßennetz kaum dichter als das des Wüstenstaates Rajasthan. Nur 70 Prozent der 68.000 Dörfer sind ans Elektrizitätsnetz angeschlossen; damit bildet Bihar das absolute Schluß-

licht unter den großen Flächenstaaten des Landes. Zudem wird fast die Hälfte der verbrauchten Energie aus den Nachbarstaaten importiert. Kein Wunder also, daß der Staat als Investitionsziel unter "ferner liefen" rangiert.

Landschaftlich ist Bihar zweigeteilt. Etwa zwei Drittel seiner Fläche nimmt die fruchtbare Gangesebene ein. Südlich davon erhebt sich das felsige und rohstoffreiche Chotanagpur-Plateau. Diese topographische Gliederung prägt Bevölkerung und Wirtschaftsstruktur ebenso wie die politischen Probleme.

Die Ebene: Landwirtschaft, Armut und Bauernkrieg

Etwa 80 Prozent aller Biharis leben in den fruchtbaren Niederungen der Gangesebene. Bis auf die Millionenstadt Patna gibt es dort keine größeren Metropolen. Gaya, die zweitgrößte Stadt der Ebene, hat gerade einmal 250.000 Einwohner. Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung lebt auf dem Land und ist abhängig von den Erträgen der Felder. Hauptsächlich angebaut werden Reis und andere Getreide sowie Tabak, Zuckerrohr, Ölsaaten, Kartoffeln, Jute und Hülsenfrüchte. Weithin sichtbar sind die zahlreichen Zuckermühlen, wo das Zuckerrohr aus der nördlichen Ebene weiterverarbeitet wird. Nach Uttar Pradesh ist Bihar Indiens größter Produzent von weißem Zucker. Daneben ist Tabak Bihars wichtigstes "Cash Crop".

Insgesamt allerdings ist die landwirtschaftliche Produktivität im indischen

Vergleich äußerst gering. Ihr Zuwachs betrug in den letzten Jahrzehnten durchschnittlich nur 0,5 Prozent pro Jahr während die Bevölkerung um etwa zwei Prozent jährlich anwuchs, so daß das ländliche Einkommen dramatisch sank. Die Hauptleidtragenden dieser Entwicklung sind die unteren Schichten der ländlichen Gesellschaft, die Familien der Kleinbauern und Landarbeiter. Ihre Not wurde mit den Jahren immer größer, und nicht wenige endeten in der Schuldknechtschaft als regelrechte Sklaven ihrer Landlords. Hintergrund dieser Entwicklung sind die extrem ungleichen ländlichen Besitzverhältnisse. Der Permanent Settlement Act der East India Company von 1793, der in der Provinz Bengalen die dominante Stellung der Zamindare, der steuereintreibenden Großgrundbesitzer, zementierte, legte den Grundstein für die verhinderte ländliche Entwicklung. Während die kommunistische Regierung Westbengalens Landreformen durchsetzte, konnten sich die Kongreßregierungen Bihars nach dem Zamindari-Verbot nur zu halbherzigen Versuchen durchringen, den Bodenbesitz neu zu ordnen. Zwar profitierten einige Pächter von den Landreformgesetzen der fünfziger und sechziger Jahre, aber die Großgrundbesitzer nutzten zahlreiche Schlußflöcher, um ihr Land zu retten. Der Agrarzensus der Landesregierung von 1977 ergab, daß nur 6 Prozent der Bauern 40 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche kontrollieren, während 73 Prozent der Bauern 23 Prozent des Bodens bewirtschaften. Die große



Das ländliche Bihar (Foto: 'Frontline')

Mehrheit der Landlords gehört zu den Oberkasten, während "Backward Castes", Dalits und Muslime bis auf wenige Ausnahmen zu den Kleinstbauern und Landarbeitern gehören. Aber nicht wenige Oberkasten sind durch Erbteilung auf den Status von Mittel- oder Kleinbauern herabgesunken oder haben ihr Land ganz verloren. Trotz der semi-feudalen Strukturen im ländlichen Bihar ist Klasse daher nicht mit Kaste gleichzusetzen.

Bihar, das eine lange Tradition von Bauernbewegungen hat, ist heute ein Zentrum des militanten Bauernkampfes in Indien. Inspiriert durch den Naxalbari-Aufstand im benachbarten Westbengalen, begannen Ende der sechziger Jahre maoistische Gruppen, sogenannte "Naxaliten", damit, den bewaffneten Kampf gegen die herrschenden Verhältnisse zu organisieren. Während sich diese Gruppen anfänglich auf die Hinrichtung von "Klassenfeinden" beschränkten, mobilisierten sie im Laufe der Zeit eine größere Gefolgschaft unter den Landlosen. Teilweise gelang es den "Naxaliten", ganze Landstriche unter ihre Kontrolle zu bringen und Parallelverwaltungen zu installieren. Die Antwort der Landbesitzer ließ nicht lange auf sich warten. Mit Unterstützung der hilflosen Landesregierung begannen sie mit dem Aufbau von Privatarmeen, sogenannten 'Senas'. Sie kauften Waffen und warben Banden von Dacoits, den ländlichen Banditen, an. Damit war der Weg zur Gegenwehr geöffnet, und die Spirale der Gewalt setzte sich fort. Ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte sie Anfang Dezember 1997, als 60 Dalits und "Backwards" von bewaffneten Bhumihars und Rajputen massakriert wurden.

Schwerpunkt der Gewalt ist Zentralbihar. Neben sechs kleineren sind dort drei größere "Naxaliten"-Gruppen aktiv, die 'Communist Party of India (Marxist Leninist) - Liberation', die 'CPI (ML) - Party Unity' und das 'Maoist Communist Centre'. Sie bekriegen Großgrundbesitzer, überfallen Polizei- und Bahnstationen, aber kämpfen inzwischen auch untereinander um die Vormacht. Auf der Gegenseite zählt die 'Times of India' elf Privatarmeen mit Namen wie 'Sunlight Sena', 'Laurik Sena' oder 'Brahamarshi Sena'. Die größte von ihnen ist die 'Ranvir Sena', die in 16 der 42 Distrikte Bihars aktiv sein soll und deren Mitgliederzahl auf etwa 100.000 Mann geschätzt wird. Mit der 'Ranvir Sena' scheint eine neue Qualität erreicht zu sein, da sie als außerordentlich diszipliniert gilt und erstmals verschiedene landbesitzende Kasten unter ihrem Dach vereint. Die Polizei gibt sich hilflos und beklagt ihre unzureichende Ausrüstung. Obwohl die Lage sehr unübersichtlich ist, steht wohl zumindest fest, daß die

Landesregierung ihr Gewaltmonopol aufgeben hat, und die staatlichen Kräfte in diesem vergessenen Bürgerkrieg nur noch eine Konfliktpartei von vielen sind.

Das Plateau: Adivasis, Schwerindustrie und Autonomieforderungen

Das waldreiche Chotanagpur-Plateau ist die Heimat von etwa sieben Millionen Adivasis, knapp acht Prozent der Gesamtbevölkerung. Zu ihnen gehören die austro-asiatischen Santhals, Mundas und Ho ebenso wie die drawidischen Oraons. Die unzugängliche Bergregion lag über Jahrtausende an der Peripherie der großen Reiche, und obwohl bereits die Moghulen den Versuch machten, Bauern und Handwerker dort anzusiedeln, waren es erst die Briten, die das Plateau und seine Stämme um 1800 wirklich unterwarfen. Die Aufteilung des Landes in Großgrundbesitz, Umsiedlungen, hohe Steuern und der Wucher von Geldverleihern provozierten wiederholt verzweifelten Widerstand gegen die fremden Herren. Noch heute besingen Volkslieder die großen Aufstände der Santhals und der Mundas, die Mitte des 19. Jahrhunderts mit Pfeil und Bogen die Kriegsmaschinerie der Kolonialmacht herausforderten und zu Zehntausenden den Tod fanden.

Auch heute kämpfen die Adivasis gegen die Bevormundung und Ausbeutung durch die Ebene, aber die Gründe haben sich geändert. Das Chotanagpur-Plateau ist die rohstoffreichste Region Indiens und gilt als "Ruhrgebiet" des Landes. Bereits 1906 ließ Jamsheer Tata ein gewaltiges Stahlwerk in Jamshedpur errichten. Doch erst nach der Unabhängigkeit begann die Zentralregierung mit ausländischer Hilfe in der ganzen Region Bergbau und Schwerindustrie in großem Stil aufzubauen. Riesige Industriestädte wurden aus dem Boden gestampft. Was Rourkela im benachbarten Orissa ist, sind in Bihar Jamshedpur, Dhanbad, Ranchi und Bokaro Steel. Eisenerz, Kupfer, Kohle, Kalkstein, Blei, Silber und Salpeter werden unter anderem gefördert und in den benachbarten Stahlwerken, Dünger- und Maschinenbauabriken weiterverarbeitet. Nahezu die gesamte industrielle Produktion Bihars, die immerhin ein Viertel zum Inlandsprodukt des Staates beiträgt, findet dort statt.

Die Adivasis, denen anfangs noch große Versprechungen gemacht wurden, haben das Nachsehen. Ihre Dörfer wurden enteignet, die Umwelt zerstört, und unvorbereitet auf die neuen Arbeitsbedingungen wurden sie schnell von Zuwanderern verdrängt, so daß heute viele von ihnen ein elendes Dasein in den Slums der neuen Industriestädte fristen.

Die massive Zuwanderung hat sie zur Minderheit im eigenen Land gemacht. Etwa elf Millionen "Dikus", wie die Adivasis die Fremden nennen, leben heute in der Chotanagpur-Region, die meisten von ihnen Hindus.

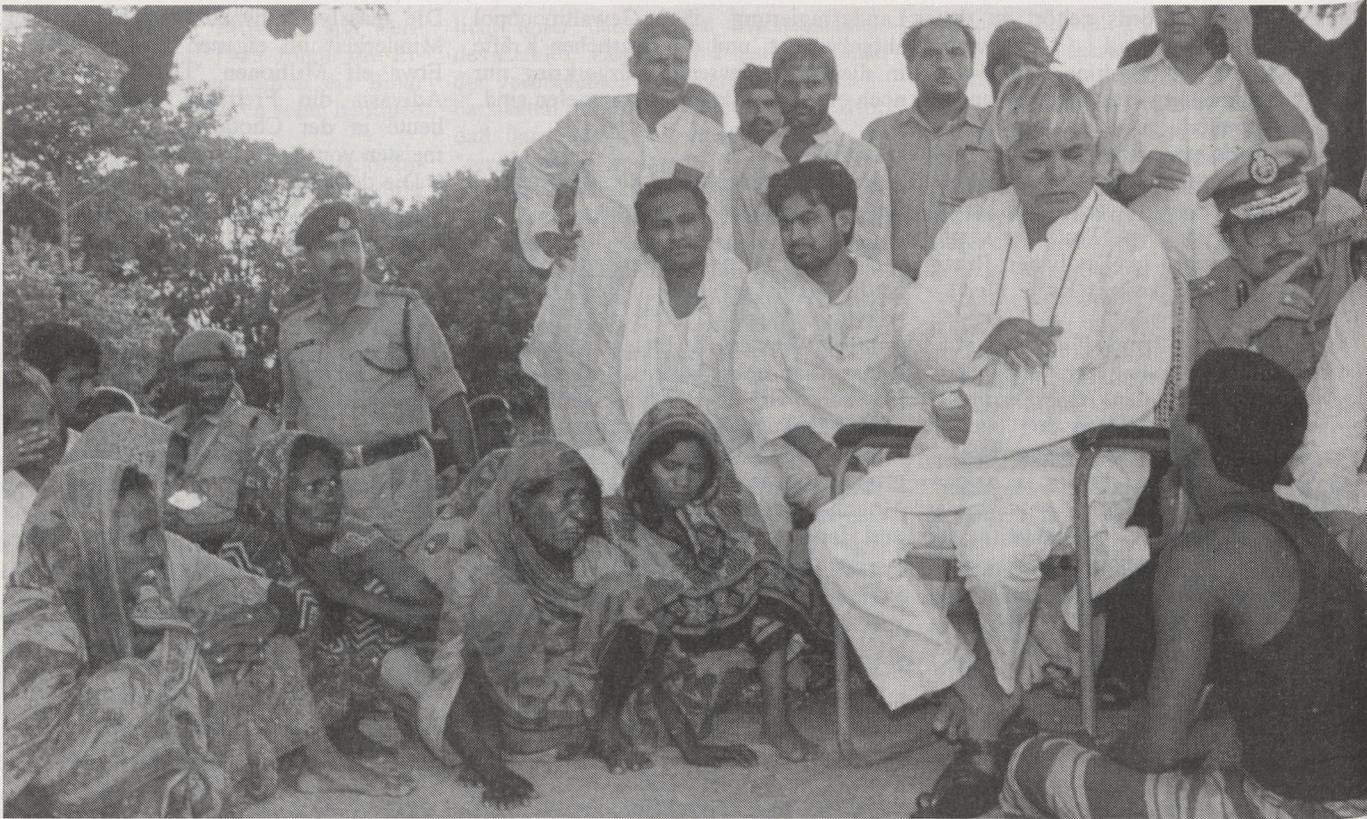
Die desolate Lage der Stammesbewohner hat den Boden bereitet für Seelenfänger aller Art. Christliche Missionare sind bereits seit Mitte des letzten Jahrhunderts aktiv und haben etwa 15 Prozent der Ureinwohner für die Lehren der Bibel gewinnen können. Ebenso aktiv sind inzwischen Hindunationalisten, die durch die Arbeit der VHP-Organisation 'Vanvasi Kalyan Ashram' eine nicht minder erfolgreiche Gegenmission betreiben, um die von ihnen als "Waldbewohner" bezeichneten Adivasis in den Schoß von Mutter Indien "zurückzuführen". Die Spannungen die durch die Propaganda der religiösen Eiferer geschürt werden, entladen sich gelegentlich in kommunalistischen Gewalttaten.

Aber die, die nicht auf das Paradies oder das nächste Leben warten wollen, haben sich selbst organisiert, um ihre Rechte einzufordern. Bereits 1915 wurde

Statistisches Profil von Bihar

	Bihar	Indien
Staatsfläche, qkm	174.000	Rang 9
Bevölkerung, 1991, Mio.	86,374	Rang 2
Frauen je 1.000 Männer, 1991	911	927
Alphabetisierung, gesamt, 1991, %	38,5	52,2
Alphabetisierung, Frauen, 1991, %	22,9	39,3
Kindersterblichkeit, 1994, ‰	66	73
Pro-Kopf-Einkommen, 1993-94, Rupien	3.650	letzter Rang
Erwerbsquote der Gesamtbevölkerung, 1991, %	31,7	34,1
Prozentanteil der landwirtsch. Beschäftigten, 1991, in % aller Beschäftigten	37,1	26,0
Frauenbeschäftigungsquote, 1991, %	14,9	22,3
Pro-Kopf-Stromverbrauch, 1992-93, kWh	112	281
Urbanisierungsquote, 1991, in %	13,1	25,7
'Index der menschlichen Entwicklung', 1993, zw. 0 und 1	0,350	0,436

aus: Statistical Outline, 1996-97;
Human Development in South Asia 1997.
Zusammengestellt von J. Clemens



Der ehemalige Ministerpräsident Bihars, Laloo Prasad Yadav hält Hof. Der skandalumwitterte Ex-Landeschef ist mittlerweile nicht mehr im Amt - seine Frau hat nunmehr seine Position übernommen (Foto: Prasad Sharma)

eine erste stammesübergreifende Bewegung gegründet, um den Protest der Adivasis zu artikulieren. Nach der Unabhängigkeit ging 1950 aus dieser Bewegung die 'Jharkhand Party' hervor, die sich die Schaffung eines eigenen Unionsstaates zum Ziel setzte. "Jharkhand", das "Waldland", soll nach dem Willen der Bewegung aus 16 zusammenhängenden Distrikten der Staaten Bihar, Westbengalen, Orissa und Madhya Pradesh bestehen - davon sieben in Bihar. Heute ist es die 'Jharkhand Mukti Morcha', die sich dieses Ziel auf die Fahnen geschrieben hat. Sie organisierte während der siebziger Jahre Streiks, Boykotte und den politischen Widerstand, und sie bezog auch die in den Minen arbeitenden Unterkasten in die Bewegung mit ein. Bis heute ist die Forderung nach "Jharkhand" an der Härte der zuständigen Landesregierungen gescheitert. Neben der Schwächung des Protestes durch gewaltsame Repression gelang es den verantwortlichen Politikern häufig, die Führung der "Jharkhand"-Bewegung zu korrumpieren, indem ihr Posten und Privilegien versprochen wurde. So ist es fragwürdig, ob das 1994 ins Leben gerufene Selbstverwaltungsorgan 'Jharkhand Area Autonomous Council', wirklich ein Schritt in Richtung der erhofften Eigenbestimmung darstellt. Die BJP-geführte Zentralregierung hat nun kürzlich die Schaffung eines neuen Unionsstaates ange-

kündigt, der unter dem Namen "Vananchal" nur die nach Autonomie strebenden Teile Bihars umfassen soll. Ob sie dieses Ziel wirklich durchsetzen kann, bleibt ebenso offen wie das weitere Schicksal der anderen Teile "Jharkhands".

Die Unfähigkeit der Politik

Trotz der dramatischen Probleme Bihars ist von der Politik kaum Hilfe zu erwarten, da das Gewinnen von Wahlen und Ämtern dort hauptsächlich der persönlichen Bereicherung dient. Der Kampf um die Macht wird mit Gewalt und hemmungslos populistischen Appellen an Kastenloyalitäten geführt. Nachdem Vertreter der Oberkasten unter dem Dach der Kongresspartei über Jahrzehnte beinahe ununterbrochen die Landespolitik prägten, macht sich seit Mitte der siebziger Jahre mehr und mehr die Bedeutung der "Backward Castes" bemerkbar, die knapp die Hälfte der Bevölkerung stellen.

Ein Meister im Spiel mit der Wählerstimmung war Laloo Prasad, selbst Angehöriger der Hirtenkaste der Yadavs. Er ließ sich als Patron der Unterkasten und Armen feiern, scheute nicht den Vergleich mit Gott Krishna und sagte der Vorherrschaft der "Zweimalgeborenen" den Kampf an. Er verschwieg dabei, daß inzwischen nicht wenige "Backwards" als erfolgreiche Mittelbauern

einen bescheidenen Wohlstand erwirtschafteten, und längst nicht alle Oberkasten als Großgrundbesitzer ein parasitäres Dasein fristen. Mit vollmundigen Versprechen gewann er seit 1990 als Spitzenkandidat der Janata Dal zwei Landtagswahlen. Während die blühenden Landschaften bis heute auf sich warten lassen, wurde die Landeskasse geplündert. Heute ist das Land so gut wie bankrott: Staatsdiener werden nicht mehr bezahlt und Entwicklungsarbeit findet fast nicht statt. Angesichts der Korruption der politischen Klasse war es wenig überraschend, als Laloo im Sommer letzten Jahres dann zurücktreten mußte, nachdem die Bundespolizei CBI stichhaltige Beweise präsentieren konnte, daß er als Ministerpräsident Drahtzieher in dem sogenannten "Fodder Scam" war, einem großangelegten Betrug um Viehfuttersubventionen, bei dem 9,5 Milliarden Rupien (400 Millionen DM) unterschlagen wurden. Mit einem Bein im Gefängnis präsentierte Laloo der verblüfften Öffentlichkeit seinen Nachfolger: Rabri Devi, Laloos politisch unerfahrene Frau, steht heute als Ministerpräsidentin in Patna einem aufgeblähten Kabinett mit mehr als 70 Ministern vor, während sich die Zukunft der großen Mehrheit der Biharis in den Dörfern der umliegenden Gangesebene entscheidet.